

EIN HISTORISCHER TAG

Von der 16. Männer-Europa-
meisterschaft in Schweden
berichtet Olaf Krohn.



Der europäische Volleyball macht einen großen Schritt nach vorn“, lobt Gennadi Parchin, Trainer des elffachen Europameisters Sowjetunion. Ärgerlich für den Mann aus Leningrad ist daran freilich, daß diesen Schritt andere tun. Allen voran die Italiener. Sie gewannen in Stockholm nicht nur zum erstenmal Gold bei einer Europameisterschaft, der Titelgewinn der Italiener ist der erste für einen westeuropäischen Verband in der 40jährigen Geschichte der Europameisterschaften überhaupt. Untermauert wurde das bahnbrechende Ergebnis der 16. Männer-Europameisterschaft in Schweden durch die Silbermedaille für Ausrichter Schweden und Bronze für die Niederlande. Osteuropa, jahrzehntelang Trendsetter in diesem Sport, holte erstmals nicht nur kein Gold, es blieb sogar gänzlich ohne Medaille. Italiens argentinischer Trainer Julio Velasco jubelte: „Das ist ein historischer Tag für den europäischen Volleyball.“ Weniger historisch verlief das Comeback der deutschen Mannschaft nach achtjähriger Abstinenz. Der 11. und vorletzte Rang brachte auch des Bundestrainers Stuhl ins Wackeln.



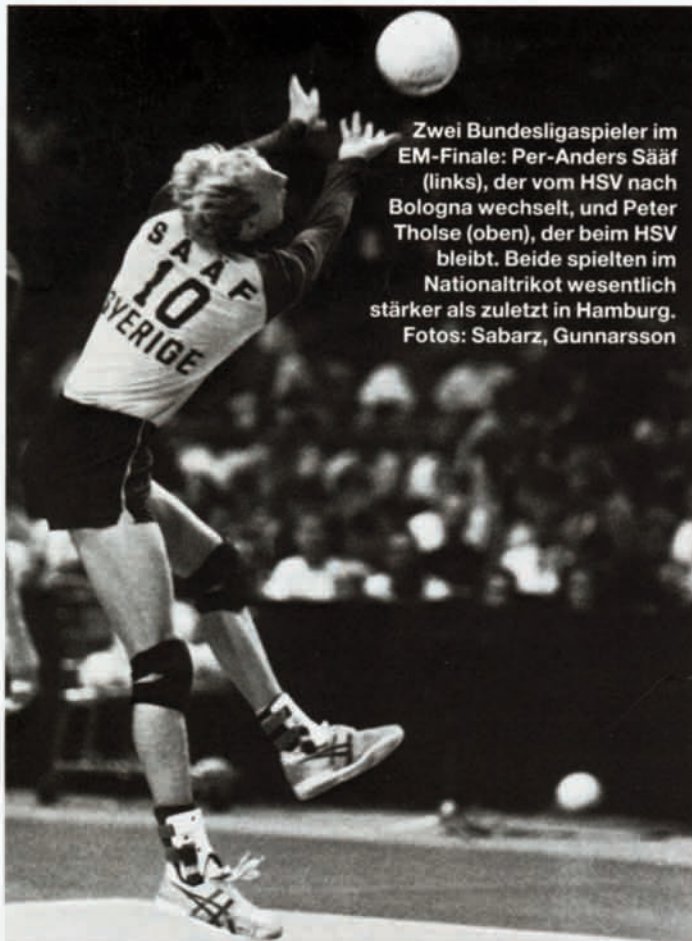
Die Globe-Arena trägt wie ein metallischer Riesenglu 85 Meter hoch in den Stockholmer Himmel. In ihm wurde Volleyball-Geschichte geschrieben: Italiens erste EM-Medaille überhaupt war sogleich die goldene. Links außen jubeln die Spieler, daneben demonstrieren Cantagalli, Lucchetta und Steller Tofoli einen Dreierblock wie aus dem Lehrbuch. Rechts schwedische Fans in ihrer Wettkampfkleidung. Für welchen der beiden Finalgegner das Herz der Damen schlug, war ihnen schon am Gesicht abzulesen. Fotos: Sabarz (2), Wardenaer (2)

Frische Italiener trafen im Finale auf müden Gegner:

Schweden waren zu kaputt zum Siegen

14200 Zuschauer füllen das weite Rund der 'Globe Arena', jenen 'kolossalen Schweden-Dom' (SPIEGEL), fast bis auf den letzten Platz. Viele von ihnen tragen die blau-gelben Eishockey-Trikots der schwedischen Puckjäger, und sogar ihre Gesichter haben einige blau-gelb bemalt. Stockholm zelebriert das Finale der Volleyball-Europameisterschaft. Gestern noch hatten Bengt Gustafson und die übrigen schwedischen Legionäre im Halbfinale die Sowjetunion von Volleyball-Olymp verjagt, auf dem sie ein Vierteljahrhundert unangefochten gethront hatte. Heute wollen sie selbst den Olymp bestiegen, ein unerhörtes Unterfangen für einen kleinen Verband, in dem es gerade mal 4000 männliche Volleyballer gibt. Im Finale stehen sie den Italienern gegenüber, zum zweitenmal schon in diesem Turnier. In der Vorrunde hatten die Italiener eindeutig gesiegt. Nicht nur deshalb gelten sie im Endspiel

als Favorit. Denn Velascos Italiener waren tags zuvor bei ihrem 3:0-Triumph über die Niederlande in knapp einer Stunde durch das Halbfinale spaziert und hatten anders als die Schweden, die gegen die UdSSR für das Spiel ihres Lebens 131 strapaziöse Minuten benötigten, kaum Kräfte gelassen. Auf dem Feld also zwei Teams mit unterschiedlichem Kräftepotential: die ausgeruhten Italiener auf der einen, die ausgepumpten Schweden auf der anderen Seite, beide Teams umrundet von 14 000 Schweden, die ihren müden Männern mit 'Sverige-' und 'Heja'-Rufen Beine zu machen versuchen. Im Auftaktsatz halten die Schweden noch mit. Der 4:10-Rückstand bringt sie nicht aus dem Rhythmus, über 9:12 und 12:12 kämpfen sie sich heran, erarbeiten sich bei 14:12 ihre ersten Satzballer. Es dauert bis zum 8. Satzball, dann haben die Schweden mit 16:14 ihr erstes Etappenziel erreicht.



Zwei Bundesligaspieler im EM-Finale: Per-Anders Säaf (links), der vom HSV nach Bologna wechselt, und Peter Tholse (oben), der beim HSV bleibt. Beide spielten im Nationaltrikot wesentlich stärker als zuletzt in Hamburg. Fotos: Sabarz, Gunnarsson



Der knappe Satzverlust beeinträchtigt die Squadra Azzura nicht. Velasco nimmt seinen Mittelblocker Gardini aus dem Spiel und bringt Roberto Masciarelli. Italiens Team ist vor allem auf der Ersatzbank stärker besetzt als die Schweden, die praktisch mit sieben Spielern auskommen müssen: Steller Jan Hedengard, die Mittelblocker Peter Tholse und Per-Anders Säaf, der erste weiterhin, der zweite bislang beim HSV tätig, außen Bengt Gustafson, Hakan Björne und Urban Lennartsson, diagonal zum Zusprieler Lars Nilsson. Sie können nicht kompensieren, daß Hakan Björne heute schwach spielt. Im 2. Satz machen Italiens Haudegen ernst: der furchterregende Mittelblocker und Kapitän Andrea Lucchetta, der schon seine vierte Europameisterschaft erlebt, Annahme-As Lorenzo Bernardi und vor allem Andrea Zorzi, genannt 'Zorro'. Der 2,02-Meter-Riese aus Parma markiert sein Zorro-Zeichen mit seinen Schmetteraufschlägen. Sechs Punkte sammelt Zorzi allein im Finale auf diese Weise, satte zehn Prozent aller Punkte, die Italien bis zum Titelgewinn erzielen muß. Der 2. Satz geht schnell an die Italiener, Nach 20 Minuten ist er vorbei, und in der Halle wird es merklich ruhiger. Anders im 3. Durchgang: Die Schweden bäumen sich noch einmal auf, Säaf hat einige gute Szenen, Gustafson, der Star, schlägt atemberaubend riskante Bälle – sein Risiko

aber wird zu selten belohnt, zu selten jedenfalls, um den Schweden einen weiteren Satz zu sichern. Am Ende des Satzes helfen dann Schiedsrichter Salonen und die schwedischen (!) Linienrichter den Italienern. Italiens Satzball beantwortet Gustafson mit einem harten diagonalen Schmetterball, der einige Zentimeter innerhalb der Seitenlinie im italienischen Feld aufschlägt. Die Zeitlupe zeigt es deutlich. Der Linienrichter zuckt die Achseln, der finnische Unparteiische gibt den Ball 'aus', der Satz endet mit 15:13 für Italien. Das ist bitter für die Schweden. Mit dieser Fehlentscheidung ist das Finale vorzeitig entschieden. Viele in der Globe Arena spüren das. „Dieser Ball war entscheidend für das Match“, sagt Schwedens Trainer Anders Kristiansson später in der Pressekonferenz. „Wir hätten nur eine Chance gehabt, wenn wir geführt hätten. Der 1:2-Rückstand war für uns zu schwer.“ Nach 20 Minuten und einem erneuten 15:7 ist das EM-Finale vorüber. Gold für Italien, Silber für die wackeren Schweden. „Wir hatten analysiert, daß die Schweden sehr viel diagonal schlagen“, sagt Julio Velasco, der smarte Argentinier, „und vom 2. Satz an ist es uns gelungen, die Diagonale im Block gut zu schließen. Das wichtigste aber war der Charakter der Mannschaft. Es ist nicht leicht, in einer solchen Arena gegen 14 000 Zuschauer zu spielen.“

Italiens Glück mit Velasco

Italiens Profiligas hat beide Endspielkontrahenten stark gemacht. Denn auch einige Schweden spielen in der stärksten Liga der Welt, Star Bengt Gustafsson kehrt nach einem unglücklichen Griechenland-Intermezzo dorthin zurück, Per-Anders Sääf wechselt vom Hamburger SV zu Camst Bologna, wo ihn sein Nationaltrainer Anders Kristiansson trainieren wird. Steller Hedengård ist bei Alpitour Mailand und Lars Nilsson beim früheren Andersson-Club Falconara tätig.

Daß Italiens Clubs zu den besten der Welt gehören, hat der italienischen Nationalmannschaft in den letzten Jahren wenig genützt. Seit der Bronzemedaille in Los Angeles sammelte man international nur noch Mißerfolge. Vor zwei Jahren war bei der Europameisterschaft in Belgien mit dem 9. Rang ein Tiefpunkt erreicht. Anfang des Jahres berief der italienische Verband FIPAV Julio Velasco zum Auswahltrainer. Der Argentinier hatte sich mit Panini Modena große Verdienste erworben und war offenbar der Kandidat, mit dem Italiens mächtige Clubs leben konnten. „In Italien gibt es viele sehr gute Spieler“, sagt Velasco, „aber man muß die richtigen finden, aus denen man ein Team bauen kann, und man muß die taktischen Probleme lösen.“

Velasco steht aber auch der entsprechende finanzielle Unterbau zur Verfügung und der entsprechende Tross aus Helfern, Beobachtern, Medizinern, der zahlenmäßig ungefähr so groß wie der Mannschaftskader ist. Durch die Entwicklung des Volleyballspiels sowohl zum Profi- als auch zum Volkssport ist das notwendige Geld vorhanden. Begonnen hat das rasante Wachstum nach der Männer-Weltmeisterschaft 1978, bei der Italiens Team im eigenen Land Vizeweltmeister wurde. Die Zahl der registrierten Spielerinnen und Spieler stieg seit 1980 von 133 000 auf 443 000 und hat sich mithin mehr als verdreifacht. Italiens Vereine haben die meisten Zuschauer und die größten Etats, ihre Spieler verdienen das meiste Geld. Die Verdienstaussichten haben mehrere amerikanische Olympiasieger, Weltklassenspieler aus Argentinien, das sowjetische Stel-



Italiens Star Andrea „Zorro“ Zorzi bei der Annahme.
Foto: Sabarz

lerdenkmal Zaitzev und viele andere Größen der Szene angelockt. 14mal haben italienische Männerclubs inzwischen einen der drei Europapokale gewonnen. Maxico Parma richtet im Dezember die erste Weltmeisterschaft für Clubteams aus. „Der Stellenwert des Sports ist in Italien viel höher als in Deutschland“, sagt der frühere Italien-Profi Leif Andersson, „die sind da alle total verrückt nach Volleyball.“

Nicht nur bei den Männern: Zusammen mit der Bronzemedaille der italienischen Frauen bei der EM in der Bundesrepublik ist Italien in diesem Jahr erstmals die erfolgreichste Nation des Kontinents. Und Anreize, diese Stellung zu halten, gibt es für die volleyballverrückten Italiener allemal: 1994 findet hier die übernächste A-Weltmeisterschaft der Frauen statt.

„UdSSR-Volleyball nicht tot“

Die sowjetischen Volleyballer schlüpfen wie geprügelte Hunde vom Feld. Ein blonder Schwede namens Bengt Gustafsson hatte ihnen soeben den Weg zum neuerlichen Titelgewinn verbaut. Gleiches hatte die sowjetische Mannschaft seit 1963 nicht mehr erleben müssen. „Die Niederlage ge-

gen Schweden war ein echter Schock für uns“, gestand Trainer Gennadi Parchin ein. Dabei war es zugleich das beste und das dramatischste Spiel der Europameisterschaft. 7700 Zuschauer waren dabei, als Gustafsson, der vielgeliebte, der umstrittene Star der Schweden, seine Sternstunde hatte, zwei Stunden lang auf dem Feld das Kühnste wagte – und gewann. Nach dem mit 14:16 im Tie-break verlorenen Halbfinale bekam die enternerte sowjetische Mannschaft im Spiel um Bronze – und um die automatische Qualifi-



Sowjet-Trainer Gennadi Parchin zeigte sich ratlos.

kation für die nächste Europameisterschaft gegen die Niederlande ‚kein Bein an die Erde‘. Kein Gold, nicht einmal eine Medaille für den eiffigen Europameister, und als Gipfel des Desasters: Vor der Europameisterschaft 1991 in der Bundesrepublik muß die UdSSR erst einmal in die Qualifikation.

„Unser Spiel war zu einfach und voll von Fehlern“, stellte Parchin fest. Auch aus seiner Unzufriedenheit mit dem jungen Zuspieler Krassinikov (24) machte er kein Hehl. „Valeri Losev wird noch einmal zurückkommen, und auch der verletzte Antonov wird unsere Mannschaft wieder stärken.“ Zufrieden war der Trainer in Schweden allerdings mit dem erst 21-jährigen Fomin. In Schweden habe es seiner jungen Mannschaft an Führungspersönlichkeiten gefehlt. „Früher sind unsere Generationswechsel erfolgreich gewesen, aber früher war die Konkurrenz auch nicht so stark“, analysierte der sowjetische Trainer. „Aber der sowjetische Volleyball ist nicht tot“, kündigte Parchin an, dessen Amtszeit seit 1985 mit einem kontinuierlichen Abstieg zusammenfällt: Zunächst verlor die Sowjetunion bei der Weltmeisterschaft 1986 und den Olympischen Spielen von Seoul ihre führende Welt-ranglistenposition an die USA, nun wurde ihr auch in Europa der Rang abgelaufen. Ob der Trainer diese Entwicklung überdauern wird, darüber darf spekuliert werden. Parchin selbst gab sich sibyllisch: „Eine Mannschaft wird nicht besser, wenn der Trainer dauernd wechselt.“

DDR will Boden gutmachen

Der DDR-Männer-Volleyball hat wahrlich schon bessere Tage erlebt. 1970 war die DDR Weltmeister, zwei Jahre später gewann sie in München die Olympische Silbermedaille. Das ist lange her. Danach hat man in den Hochburgen des DDR-Volleyballs, in Ost-Berlin, Leipzig und Schwerin, die Entwicklung schlicht verschlafen. Für die vergangenen beiden Europameisterschaften konnte sich die Mannschaft gar nicht mehr qualifizieren. „Es war ein Fehler, daß man nie versucht hat, eine junge Mannschaft neu aufzubauen. Statt dessen versuchte man, immer so eben die Qualifikation zu schaffen“, sagt Ulrich Sernow. Auf dem erst 30 Jahre alten Trainer ruhen die Hoffnungen, daß die Zukunft wieder besser werden möge. Seit Anfang des Jahres ist Sernow Auswahltrainer. Von 1978 bis 85 hat er rund 150 Länderspiele bestritten. Ebenso wie die Mannschaft der Bundesrepublik leidet das um den

Routinier Rene Hecht formierte unerfahrene DDR-Team darunter, daß ihm der ständige Vergleich mit den besten Mannschaften des Kontinents und der Welt fehlt. Wie Moculesscu hofft auch Sernow, daß seine Mannschaft nach dem 9. Rang in Schweden öfter mal gegen die Besten spielen kann. „Die Bundesrepublik und die DDR haben ja schon gezeigt, daß sie mit den anderen mithalten können. Aber wir sind realistisch: es wird bestimmt noch ein bis zwei Jahre dauern, bis wir gegen Mannschaften wie Frankreich, Schweden und Italien gewinnen können.“

Mittelfristig schwebt Sernow eine Konzentration seiner Nationalspieler vor. „Die Holländer arbeiten auf diesem Gebiet vorbildlich. Es ist schon beeindruckend, wie beweglich diese großgewachsenen Spieler sind.“ Wie Moculesscu hat auch Sernow von seiner Mannschaft gesagt, daß sie bei dieser Europameisterschaft vor allem lernen soll. Damit sind die DDR-Spieler aber offensichtlich besser zurecht gekommen als ihre bundesdeutschen Kollegen. Die DDR begann das Turnier sehr schwach, verlor alle Vorrundenspiele – auch das letzte gegen die Bundesrepublik klar und deutlich mit 1:3 – am Ende aber standen

zwei Siege gegen Rumänien und Griechenland und der 9. Rang zu Buche – zwei Plätze besser als die Bundesrepublik.



Der DDR-Auswahltrainer Ulrich Sernow, selbst erst 30 Jahre alt, setzt auf Nachwuchs und Konzentration.
Foto: Sabarz

Italien zum Weltcup und zur A-Weltmeisterschaft

Wer sich qualifizierte

Manche Platzierung bei der EM hatte nicht nur einen schönen Selbstzweck, sondern diente gegebenenfalls auch als Qualifikation für eine Weltmeisterschaft, die es 1990 sowohl in der B- als auch in der A-Kategorie gibt. Dabei hat sich der neue Europameister Italien durch seinen Titelgewinn nicht nur für den Weltcup Mitte November in Japan qualifiziert, sondern auch direkt für die A-Weltmeisterschaft der Männer in Brasilien. Für die A-Weltmeisterschaft sind aufgrund ihrer Pla-

zierung bei der letzten Weltmeisterschaft 1986 aus Europa bereits die UdSSR, Bulgarien, Frankreich und die CSSR qualifiziert. Vize-Europameister Schweden qualifizierte sich direkt für die B-Weltmeisterschaft Mitte April in Japan und kann sich über diesen Umweg ebenfalls noch für die A-Weltmeisterschaft qualifizieren, ebenso eine noch nicht näher spezifizierte Zahl von Verbänden, die sich in Qualifikationswettbewerben noch für die Teilnahme an der B-Weltmeisterschaft qualifizieren kann.

Die Männer-Europameisterschaft in Zahlen

Vorrunde

Gruppe 1 in Stockholm

Italien – Bulgarien	3:1 (-10, 9, 5, 6)
Schweden – BR Deutschland	3:2 (4, -12, 4, -7, 8)
DDR – Frankreich	1:3 (9, -5, -4, -3)
BR Deutschland – Italien	1:3 (-2, -9, 13, -2)
Frankreich – Bulgarien	0:3 (-9, -11, -8)
DDR – Schweden	0:3 (-9, -4, -7)
Bulgarien – BR Deutschland	3:0 (7, 1, 6)
Schweden – Frankreich	3:1 (11, -8, 12, 11)
Italien – DDR	3:1 (-11, 5, 1, 13)
Frankreich – BR Deutschland	3:0 (9, 6, 12)
Schweden – Italien	0:3 (-8, -9, -8)
DDR – Bulgarien	2:3 (14, -5, -11, 11, -10)
Italien – Frankreich	2:3 (-5, -13, 4, 15, -13)
BR Deutschland – DDR	3:1 (3, -11, 10, 4)
Bulgarien – Schweden	2:3 10, -13, -12, 13, -10)
1. Italien	14: 6 8: 2
2. Schweden	12: 8 8: 2
3. Bulgarien	12: 8 6: 4
4. Frankreich	0: 9 6: 4
5. BR Deutschland	6:13 2: 8
6. DDR	5:15 0:10

Gruppe 2 in Örebro

Rumänien – Jugoslawien	2:3 (13, -12, 5, -11, -6)
Griechenland – Polen	0:3 (-11, -8, -12)
Niederlande – UdSSR	1:3 (6, -12, -10, -12)
Polen – Rumänien	3:0 (4, 3, 10)
UdSSR – Jugoslawien	3:1 (-9, 13, 14, 6)
Niederlande – Griechenland	3:1 (4, -15, 8, 7)
Jugoslawien – Polen	1:3 (14, -6, -11, -8)
Griechenland – UdSSR	1:3 (-12, -8, 11, -5)
Rumänien – Niederlande	0:3 (-6, -7, -6)
UdSSR – Polen	3:1 (-6, 5, 9, 4)
Griechenland – Rumänien	1:3 (-9, -10, 4, -10)
Niederlande – Jugoslawien	1:3 (2, -13, -12, -10)

Rumänien – UdSSR	0:3 (-5, -9, -6)
Polen – Niederlande	0:3 (-3, -7, -6)
Jugoslawien – Griechenland	3:2 (-8, 10, -10, 12, 14)

1. UdSSR	15: 4 10: 0
2. Niederlande	11: 7 6: 4
3. Polen	10: 7 6: 4
4. Jugoslawien	11: 11 6: 4
5. Rumänien	5:13 2: 8
6. Griechenland	5:15 0:10



Schwedischer Einpeitscher in der Globe Arena.
Foto: Sabarz

Finalrunde Überkreuzspiele

Platz 1 bis 4:	
Schweden – UdSSR	3:2 (-12, 10, 10, -9, 15)
Italien – Niederlande	3:0 (7, 3, 2)

Platz 5 bis 8:	
Frankreich – Polen	3:2 (-13, -12, 9, 15, 12)
Bulgarien – Jugoslawien	3:0 (7, 7, 11)

Platz 9 bis 12:	
DDR – Rumänien	3:2 (-13, 12, -13, 10, 8)
Griechenland – BR Deutschland	3:0 (10, 10, 13)

Platzierungsspiele

Endspiel:	
Italien – Schweden	3:1 (-14, 7, 13, 7)

Um Platz 3:	
Niederlande – UdSSR	3:0 (11, 10, 7)

Um Platz 5:	
Frankreich – Bulgarien	3:1 (-6, 13, 4, 13)

Um Platz 7:	
Polen – Jugoslawien	3:1 (4, -14, 6, 3)

Um Platz 9:	
DDR – Griechenland	3:2 (13, -12, 12, -14, 15)

Um Platz 11:	
BR Deutschland – Rumänien	3:2 (-12, -2, 12, 7, 13)

Endstand

(in Klammern die Platzierungen der EM 87):

1. Italien (9.)	7. Polen (-)
2. Schweden (10.)	8. Jugoslawien (8.)
3. Niederlande (5.)	9. DDR (-)
4. UdSSR (1.)	10. Griechenland (3.)
5. Frankreich (2.)	11. BR Deutschland (-)
6. Bulgarien (11.)	12. Rumänien (10.)